

Bericht über einen einwöchigen Freiwilligendienst bei der NGO Iracambi Rainforest Research Center

Die Umgebung und Anreise zum *Iracambi Rainforest Research Center*

Muriaé ist eine Stadt in der Region Minas Gerais, die nördlich von Rio de Janeiro gelegen ist und an den Atlantischen Ozean grenzt. Im Stadtzentrum liegt der Busbahnhof (Rodoviária) mit verschiedenen Verbindungen und um zum Ort Rosário da Limeira bzw. von dort aus weiter mit dem Taxi zur NGO *Iracambi Research Center* zu gelangen, geht man zu dem Schalter mit dem blauen Schriftzug *Novo Horizonte*. Selbst wenn man noch nie in Brasilien, in der Provinz Minas Gerais oder bei der NGO gewesen ist, kann man die letzte Haltestelle dieser Busverbindung nicht verfehlen – es steigen alle Passagiere aus, die nicht auf Höfen oder in Gemeinschaften zwischen den Städten wohnen.



Während der etwa einstündigen Busfahrt entfernt man sich ab Muriaé von größeren Siedlungen. Stattdessen geht es bergauf und -ab, durch kleinere Gemeinschaften und vorbei an weitläufigen, leicht bergigen Grasflächen, die teilweise von tropischen Waldstücken durchsetzt sind. Die Busfahrt gibt einen ersten Eindruck vom Leben der Menschen vor Ort – und auch wie deren wirtschaftliche Aktivitäten über Jahrzehnte hinweg die Landschaft geprägt und geformt haben. Die größtenteils verteilten Häuser und kleineren Gemeinden bauen auf den leicht abfallenden Hängen Kaffee arabica an, der im Gegensatz zu den Sorten aus Mittelamerika, dem nördlichen Südamerika und Afrika hauptsächlich in die USA exportiert wird. Wie davon die Umwelt durch Agrarwirtschaft geprägt ist, war auch ein Gesprächsthema mit verschiedenen Personen bei *Iracambi*: Der senkrecht zum Berghang verlaufende Anbau von Kaffee fördert die Erosion des ohnehin nährstoffarmen Bodens, was sich an einigen Stellen durch tiefe Furchen im Boden zeigt.

Außerdem ist Minas Gerais für die verschiedenen Sorten Käse bekannt. So war es in einem Hostel in Muriaé üblich, zum Frühstück lokale Speisen wie *pão de queijo* zu essen – was man auf jeden Fall probieren sollte. In der NGO wird man vom Frühstück über Mittag bis zum Abendessen von zwei Köchinnen lecker versorgt. Ansonsten kann man sich auch im Kiosk des Restaurants kleinere Snacks oder Zigaretten kaufen. Für mich als Veganerin war das nach den paar Tagen in Muriaé eine angenehme Abwechslung, da es bei *Iracambi* kein Problem ist, kein Fleisch zu essen – üblich sind hier gewürzte Bohnen zu Reis, Nudeln, *jilo* (*Solanum aethiopicum*) und abwechselnd Fleisch, Fisch oder Omelette. *Farofa* ist eine Mischung aus getrocknetem und zerkleinertem Maniok (*Manihot esculensa*), Ei und Gewürzen, was mich ein bisschen an groben Parmesan erinnert hat. Die Mahlzeiten werden in einer großen, offenen Halle, dem Restaurant, von allen Mitarbeitenden wie auch Freiwilligen oder Praktikant*innen geteilt. Dieser Ort ist auch ein Treffpunkt zum Reden und Zusammensein, sodass es abseits der Arbeit in der NGO auch hier möglich ist, einzelne Personen und deren Motivation zur Teilhabe an *Iracambi* bzw. zum Umweltschutz im Atlantischen Regenwald kennen zu lernen. Es ist ein junges, dynamisches Team und so sind auch meine Einblicke als Freiwillige von den verschiedenen Menschen mit ihren speziellen Interessen und Projekten geprägt.

Abläufe in der Umwelt des Mâta Atlantica

Der Atlantische Regenwald oder *Mâta Atlantica* erstreckt sich über südliche Gebiete Brasiliens, nördliche Regionen in Argentinien und bis hin zum südöstlichen Paraguay – mit einer noch intensiveren Vielfalt als tropische Wälder im Amazonasgebiet. Vom Atlantik kommende Winde beeinflussen das Klima in dem küstennahen Biom, indem sie feuchte Luft heranwehen, die an den Bergketten abkühlt, sodass sich die Nässe in Form von Regen niederschlägt. Der generell flache und nicht gut entwässerte feuchte Boden im atlantischen Regenwald erhält seine Nährstoffe aus dem Unterholz, also altem Gestrüpp und Blättern, die langsam verrotten. So wird auch klar, warum es wichtig ist, etwas gegen die Abholzung dieses Regenwaldes oder tropischer Wälder im Allgemeinen zu unternehmen: Wenn der Wald abgeholzt wird, bekommt der Boden keinen Schatten mehr und vertrocknet. Organisches Material wie verrottende Blätter sind als natürlicher „Dünger“ nötig, damit das zyklusartige Wachstum von Pflanzen unterstützt wird, die wiederum den Lebensraum für einheimische Tierarten wie die *Jararaca* (Giftschlange) geben. Tropische Wälder geben nicht nur einen Raum, in dem sich ein hohes Maß an Biodiversität entwickelt, sondern sind auch Kohlenstoffspeicher und zentral, um den anthropogenen Klimawandel zu hemmen. Allerdings befinden sich an der brasilianischen Küste und mitten in ursprünglichen Ausdehnungsgebieten der *Mâta Atlantica* Megastädte wie Rio de Janeiro oder São Paulo; generell lebt ein Großteil der brasilianischen Bevölkerung in Küstennähe. Und das hinterlässt einen Fußabdruck.

Von der herkömmlichen Ausdehnung des Waldes sind heute noch 12% vorhanden, die verteilt und durch agrarisch oder zur Viehhaltung genutzte Bereich getrennt liegen. Eine Maßnahme zum Schutz der Biodiversität im Atlantischen Regenwaldes bezieht sich somit auf das Klassifizieren von Regionen, die durch Waldkorridore verbunden werden. Mittels solcher können bis jetzt inselartige Lebensräume endemischer Arten verbunden, erweitert und erhalten werden.

Das Iracambi Rainforest Research Center: Gründung und Ziele

Das *Iracambi Rainforest Research Center* ist eine im Jahr 1999 gegründete NGO in Minas Gerais, die sich für den Schutz durch Wiederaufforstung im Atlantischen Regenwald einsetzt. Seit dem Beginn wurde die geschützte Fläche stets erweitert, was mit wissenschaftlichen Methoden (GIS) dokumentiert wird. Im persönlichen Austausch mit der Gründerin Binka LeBreton nannte diese, dass der Schutz des zuvor stark ausgebeuteten Gebiets mit Umweltbildungsmaßnahmen bzw. dem Einbezug umliegender Gemeinden einhergeht. Beim *Iracambi Rainforest Research Center* werden Samen aus dem Umland gelagert, hochgezogen und die jungen Zöglinge in Zusammenarbeit mit vor Ort lebenden Personen wie auch Freiwilligen eingepflanzt. Der regionale Anschluss der NGO konzentriert sich auf den Schutz und Wiederaufbau des Atlantischen Regenwaldes. Dabei wird durch Bildung, Forschung und Wiederaufforstung ein Beispiel für eine nachhaltige Lebensweise gegeben – als Entgegnung auf die bedrohlichen Ausmaße der Abholzung zur Gewinnung von Flächen für die Viehwirtschaft. Weitere Gefahren sind Agrochemikalien wie Agent Orange oder der Abbau von Bauxid zur Aluminiumproduktion. Die Initiative der NGO *Iracambi* trägt zur Transformation des gesellschaftlichen Bewusstseins bei, was auch im Rahmen von Workshops geschieht.

Das Zusammenleben von festen Mitarbeitenden, Freiwilligen und Praktikant*innen

Über das Gelände der NGO hinaus wird auch mit Personen in der Umgebung zusammengearbeitet, die Menschen stellen einen Bezug zu ihrem Lebensumfeld her, was mehr als den persönlichen Umgang einschließt. So gehören auch Beobachtungen von Umweltveränderungen zum Aktionsfeld: Zusammen mit Robin haben wir die umliegenden Kaffeeplantagen besucht und mit Eduardo, dem Freiwilligenkoordinator, Gänge durch die umliegenden, waldigen Berghänge unternommen. Mit verschiedenen Mittel wie Videokameras, biologischen Klassifizierungen oder geographischen Vermessungsmethoden werden vor Ort lebende Spezies in ihrer Umgebung dokumentiert. Nach der Arbeit haben wir uns des Öfteren an einem der vielen, nahen Wasserfälle erfrischt – was im warmen, tropischen Klima auch nötig ist.



Ich war über die Karnevaltage 2022 beim *Iracambi* Rainforest Research Center und habe so eine sehr ausgewogene Mischung aus Arbeit und Freizeit erfahren können. Gleich an einem der ersten Abende haben wir beim *peteca* mit der flachen Hand einen auf einer Seite platt endenden Federball hin und her über ein Netz gespielt. Dieses Spiel ist in Minas Gerais oder generell in Brasilien sehr verbreitet. Um uns davon etwas zu erholen, gab es immer frische Limonade im Restaurant oder auch die Möglichkeit, eigene Getränke im Kühlschrank zu lagern. Abends haben wir auch mal Karten gespielt – und dabei gemerkt, dass *burraca* das Gleiche wie Rommé ist 😊 Sicherlich lebt man sich während eines längeren Aufenthaltes noch viel intensiver in die Gemeinschaft mit den Menschen in *Iracambi* ein. Die Offenheit, die einem hier entgegengebracht wird und auch, dass die Personen in der NGO sehr gut auf Freiwillige, Praktikant*innen und Besuchende eingestellt sind, trägt dazu bei, dass man sich in den über das Gelände verstreut liegenden Gebäuden und der Umgebung allgemein schnell zu Hause fühlen kann. Ab und an fahren einige Leute nach Rosário da Limeira oder Muriaé einkaufen, sodass man sich auch Sachen mitbringen lassen kann.

Unter den ersten Praktikant*innen, die nach den fast zwei Jahren Pandemie-Pause wieder anreisten, war auch Emma Van Lancker aus Belgien, die während ihres dreimonatigen Aufenthaltes Daten zum Kaffeeanbau in der Umgebung sammelte. Am letzten Morgen meines Aufenthaltes kam ein Freiwilliger aus den Niederlanden an, dessen Initiative mich beeindruckt hat: Schon vor seiner Anreise hat er Kontakt aufgenommen, um nach zukünftigen Plänen bei *Iracambi* zu fragen und wie er fehlendes Material dafür recherchieren kann. So hat er sich mit einem System zur Aufnahme und Klassifizierung von Vogelstimmen beschäftigt. Für die Abläufe in *Iracambi* ist die Arbeit mit Volontär*innen wichtig – und zwar nicht nur, um einzelne Aufgaben zu unterstützen, sondern auch durch den nachhaltigen, lehrreichen Austausch, der so zwischen Menschen mit verschiedenen Hintergründen aus vielen Ländern zustande kommt.

Der Alltag: Maßnahmen und Projekte

Ein typischer Tag bei der NGO beginnt damit, dass nach dem gemeinsamen Frühstück die Arbeiten in den einzelnen Bereichen und auch mit persönlichen Schwerpunkten beginnen. So sind einige Menschen fest angestellt, beispielsweise um die Felder von Unkraut zu säubern, bevor diese neu mit verschiedenen Pflanzen bepflanzt werden. Dazu gehörte es in der Pflanzzeit, in der ich bei *Iracambi* war, die jungen Setzlinge zu pflegen und zu bewässern, bevor diese „umgesiedelt“ werden konnten. Dazu dient ein Bereich – die *nursery* – abseits der Wohnhäuser, in der Nähe der Werkstatt und des Flusses.



Die Pflänzchen werden hier sowie auf dem medizinischen Pfad namentlich gekennzeichnet.



Im Anschluss können diese im Umfeld, auf den Hängen in der *Serra de Brigadeira* ausgesetzt werden. Dabei handelt es sich um endemische Pflanzen wie Palmito Juçara, die sich als Schattenspender, wie auch durch den Eingang von Bestandteilen in den eher nährstoffarmen Boden für die Lebenskreisläufe einsetzen.

Neben Experimenten wie mit Eukalyptusbäumen den Wuchs von Kaffee zu unterstützen, gibt es in der Nähe Initiativen – beispielsweise durch einen benachbarten Biologen initiiert – bei denen mit *agroforestry* gearbeitet wird. Eine Pflanze lebt nicht ohne weitere Maßnahmen und für die Gewährleistung eines gesunden Bioms sind mehrere Arten von Pflanzen und Tieren wichtig, was auch Anpassungen des menschlichen Verhaltens an ökologische Bedürfnisse integriert. Anreisende Besucher wie auch Nachbarn in der Umgebung des *Iracambi Research Centers* erleben durch die NGO ein Beispiel für ein umweltverträgliches Handeln im

Atlantischen Regenwald. Zum einen betrifft dies das Wissen und Bewusstsein über lokale Umweltprobleme, aber auch den Transfer von neuen Maßnahmen, die unter anderem bedeuten, dass durch Pflanzen oder Bäume mehr Wasser auf Geländen vorhanden ist. Mit dem Projekt *forests for water* wird so das Land bewässert, welches zwar von Wasserfällen durchzogen ist, aber dennoch deutliche Einflüsse aus extensivem Kaffee- oder Reisanbau und Viehhaltungen zeigt.

Ein weiteres Teilgebiet in *Iracambi* ist das Heilpflanzenprojekt, welches von der ehemaligen Freiwilligen und aktuellen Mitarbeitenden Carla angestoßen wird. Auf einem Rundweg sind verschiedene Medizinpflanzen ausgeschildert und auch in einem Pflanzwirbel finden sich verschiedene Mittel, die zu einem gesunden Leben oder im Falle von Beschwerden wichtig sind. Ich fand es spannend, bereits vor meiner Anreise über Instagram an einem Workshop zur Herstellung von Seifen teilzunehmen – was auch die Teilhabe und das Verbreiten lokalen Wissens über größere Distanzen erlaubt. Am letzten Tag meines Aufenthalts in der NGO hat Carla mit Emma und mir ein Experiment gemacht, bei dem wir auf Basis von gekochtem und püriertem Reis, Kokosöl und Glycerin und vor Ort gewonnenen Heilölen Duschcreme hergestellt haben. Dies fand im Labor statt, wo mehrere Tische zur Herstellung für die anschauliche Verarbeitung von Mitteln dienen. Solche Versuche sind nicht nur für den angestrebten eigenen Vertrieb nötig, sondern auch zur Vorarbeit, um anschließend Workshops wie für Frauen in umliegenden Gemeinschaften anzubieten.



Besonders spannend war für mich eine Wanderung mit Eduardo und Emma, bei der der Freiwilligenkoordinator einige Kamerafallen im Gepäck hatte. Dies darf man sich nun nicht so vorstellen, dass dabei Tiere eingefangen werden: Vielmehr dienen die regelmäßig und an wechselnden Orten befestigten Nachtsichtkameras dazu, die Bewegung verschiedener Arten zu dokumentieren, da somit Rückschlüsse über die biologische Diversität wie auch über Erfolge durch die Wiederaufforstung gemacht werden können. Vor unserem Gang haben wir einige Früchte eingesammelt, um diese vor den Kameras zu platzieren und so Tiere anzulocken. Wir sind morgens nach dem Frühstück gestartet, um anschließend einen bewaldeten Hang hochzusteigen.



Dabei sind wir über einen sich zwischen den Bäumen, Sträuchern und Farnen hochschlängelnden Pfad bis zum Gipfel der Erhebung gestiegen, von der aus wir eine gute Sicht über die Umgebung *Iracambis* und auch größere Berge in der Umgebung hatten.

Von einer Grasfläche aus sahen wir die hügelige, grüne Landschaft und mehrere Häuser in der Umgebung, wie zum Beispiel das Restaurant und den Laden einer Frau, wo diese selbst hergestellte Lebensmittel wie Käse verkauft. Eduardo deutete auch auf einen Berggipfel, der ein beliebtes Ziel für Wanderungen ist, um auf dem Plateau zu campen. Das zeigt auch, wie die Umgebung den Alltag der Menschen vor Ort bestimmt: Durch die nahe Verbindung zur Natur werden solche besonderen Plätze wie verschiedene Berge in der Umgebung als Ausflugsorte oder Treffpunkte geschätzt. Ich denke, dass man während dem Aufenthalt in der NGO darauf viel lernen kann – und zwar nicht nur daraus, wie die Umgebung dokumentiert, nachhaltig gepflegt und mit ökologisch sensiblen Lebensstilen in das eigene Handeln einbezogen wird. Vielmehr bieten die Lage und das Wissen von Menschen vor Ort einen Einblick in eine Form des Zusammenlebens, die sich an der Umgebung des *Mãta Atlantica* orientiert. Anders als Cafés und Bars sind hier solche Ausflugsorte, wie sie vom Ende unserer Wanderung aus sichtbar waren, eine Möglichkeit zum Zusammenkommen, Reden, Musik hören – inzwischen von waldigen Hängen, zwischen Bambushainen, verschiedenen Vogelstimmen und unter dem freien Himmel der südlichen Hemisphäre.



Um einen Freiwilligendienst oder ein Praktikum beim *Iracambi Rainforest Research Center* zu machen, ist es wichtig, vorab mit dem Freiwilligenkoordinator Eduardo Kontakt aufzunehmen. Das kann entweder über die Website geschehen, wenn man den Aufenthalt wie ich unabhängig organisiert. Da dieser wie auch einige andere NGO Mitglieder sehr gut Englisch sprechen, ist es nicht zwingend, bereits Portugiesisch zu sprechen. Als Vorbereitung und im Laufe des Aufenthalts hilft dies aber auf jeden Fall, um mit anderen Menschen, die zu *Iracambi* gehören oder in der Nähe leben, kommunizieren zu können. Und das prägt ja nicht nur die Beziehung zu einem neuen Ort durch Menschen und deren geteilte Ansichten oder Erfahrungen (bei der Projektarbeit). Vielmehr ist es gerade bei längeren Aufenthalten wie einem weltwärts Freiwilligendienst wichtig, sich im neuen Umfeld einzuleben bzw. dieses zu verstehen. Das ermöglicht es, mit unterschiedlichen Personen vor Ort zusammen zu arbeiten sowie neue Kontakte in der Umgebung Rosário da Limeiras zu knüpfen.

Nun hat die Zeit seit dem Beginn der Covid-19-Pandemie für viele junge Menschen ein Umdenken hinsichtlich ihrer Zukunftsplanung bedeutet. Selbst wenn Auslandsreisen definitiv mehr Vorbereitung als zuvor bedeuten, heißt das nicht, dass solche nicht umsetzbar sind. Und gerade, weil in dieser durch Online-Unterricht oder -Seminare und soziale Distanzierung geprägten Zeit ein hohes Maß an persönlicher Flexibilität gefordert wurde, denke ich, dass es ab und zu wichtig ist, die aufgebauten Gewohnheiten in neuen Umfeldern zu ändern. Und somit über den eigenen Tellerrand hinaus einen Blick für weitere Handlungsnotwendigkeiten in dieser globalisierten Welt zu erhalten. Meiner Erfahrung nach hat Lernen einen sehr praktischen Anteil – wenn wir uns in andere Umgebungen und Situationen hineinversetzen, erleben wir nicht nur neue soziokulturelle Bedingungen oder können eine andere Sprache im Alltag vertiefen. Vielmehr ist es auch möglich, die Bedeutung von Handlungen z.B. Umweltschutzmaßnahmen direkt in den lokalen Wirkungsgeflechten zu verstehen, aus denen die Aktionen hervorgehen.

Entwicklungsdienstlich motivierte Aufenthalte im Ausland bieten die Chance, die Sichtweisen von lokalen Menschen kennen zu lernen und somit die Notwendigkeit nachhaltiger Initiativen zu verstehen. Ich habe es häufig erlebt, dass sich ehemalige Freiwillige nach ihrer Rückkehr selbst als Freiwilligenkoordinator engagieren oder sich auf verschiedenen Wegen für soziale, ökologische und politische Probleme einsetzen, über solche informieren. Von solch einem Austausch lebt die Welt, beziehungsweise werden so Brücken zwischen unterschiedlichen

Teilen der Welt gebaut – was international tätige NGOs wie Greenpeace oder Plan in einem anderen Umfang fassen. Auch für diejenigen, die direkt an der NGO *Iracambi* beteiligt sind, bedeutete die Zeit von Ende Februar 2020 bis Dezember 2021, dass wegen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie wenig und ausschließlich Freiwillige aus Brasilien mitwirken konnten. Auch wenn die Situation in der Umgebung um Rosário da Limeira wenige Erkrankungen verzeichnete, haben die Menschen in *Iracambi* gesundheitliche Vorkehrungen getroffen, so wird beispielsweise angemessener Abstand gehalten. Desinfektionsmittel stehen überall zur Verfügung und auch die Anreisen werden so geplant, dass nicht – wie sonst – mehrere Personen in einem Zimmer schlafen, sondern jede*r ein eigenes hat. In den letzten Tagen in Brasilien verlor dieses Land wie auch viele andere den Status als Hochinzidenzgebiet, sodass damit einige Test- und Quarantänemaßnahmen fielen. Damit erweitern sich hoffentlich auch die Angebote für Freiwilligendienste im Ausland und ich wünsche den Menschen in *Iracambi* und an den Projekten interessierten Menschen, dass sich bald wieder eine Rückkehr zur gewohnten Dynamik durch mehr Anreisen von Volontär*innen und Praktikant*innen ergibt.

Beim Programm *weltwärts* geschieht die Kontaktaufnahme über Organisationen, die nicht nur den Kontakt herstellen, sondern auch künftige Volontierende auf den Auslandsdienst vorbereiten, während diesem begleiten – gerade auch hinsichtlich von Tipps, welches Visum oder welche Versicherung man braucht. Außerdem kann so auch der Kontakt zu einem Projekt vermittelt werden, wie es beim VNB in Zusammenarbeit mit dem Südamerika Zentrum e.V. und so dem *Iracambi Rainforest Research Center* bereits 2019 angestrebt wurde. Für mich war die Erfahrung nach anderthalb Jahren des Wartens, zumindest für eine kurze Zeit nach *Iracambi* und durch die Regionen Minas Gerais und Rio de Janeiro reisen zu können, etwas Besonderes. Deshalb möchte ich auch dem VNB und in der Freiwilligenabteilung Mitarbeitenden danken – dafür, für die sehr persönliche Betreuung, die vielen Gespräche und dass ich so persönlichen Kontakt zum Südamerika Zentrum in Hannover und dem *Iracambi Rainforest Reserach Center* aufnehmen konnte. Ich hoffe, bald wieder dorthin zu kommen, länger zu bleiben und wünsche allen, die während ihrem Freiwilligendienst die Menschen vor Ort bei ihren unterschiedlichen Projekten unterstützen, vielfältige, lehrreiche und das Leben prägende Erfahrungen.

Berlin, 18.03.2022, Janina Hahne

Quelle:

Karte von Minas Gerais: https://4.bp.blogspot.com/--16S6O3UT2c/WoMoLQ7Uz5I/AAAAAAAAATV0/dJNH3uda0JEuRsFRwtXPNkGf3PAKfZDkgCLcBGAs/s1600/Mapa_de_Minas_Gerais.jpg (verändert nach Janina Hahne 01.03.22)